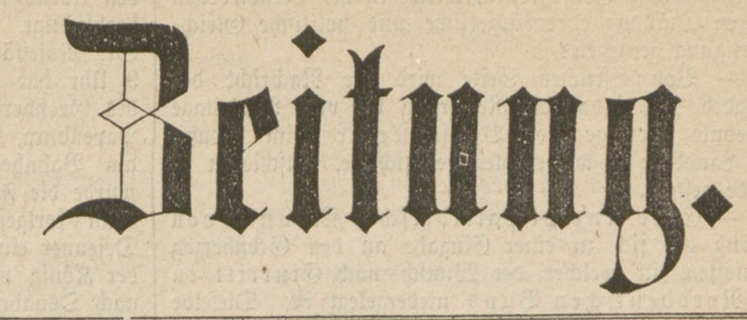
Dienstag, den 22. Juni.

Thorner





Nro. 143. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1869.**

Thorner Geschichts-Kalender.

21. Juni 1596. In der Johanniskirche wird die letzte evangelische Predigt von Martin Trisnerus gehalten.

„ 1605. Das städtische Kirchenamt (Consistorium) wird begründet.

„ 1698. Zum letzten Mal wird hier eine Hexe verbrannt.

„ 1838. Prinz Wilhelm von Preußen kommt hieher.

Telegraphische Depesche.

der Thorner Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Berlin, d. 21. Juni. Zollparlament. Dasselbe hat mit 157 gegen 111 Stimmen die Petroleumsteuer definitiv abgelehnt. — Der König ist 1¼ Uhr Nachts zurückgekehrt.

Zollparlament.

In der 10. Plenarsitzung am 18. d. (Schluß zu Nr. 142) nahm das Haus noch den Antrag des Abg. Metz, welcher eine Einwirkung des Zollbundesraths gegen das gleichzeitige Tagen von Einzellandtagen mit dem Zollparlament bezweckt, und den Antrag der Abgg. v. Stauffenberg und Feuftel wegen frühzeitiger Mittheilung der für das Parlament bestimmten Vorlagen an seine Mitglieder fast einstimmig an.

Der Reichstag

hatte am 19. seine 54. Plenarsitzung. Zur zweiten Berathung kam unter Anderem der Antrag von Schulze-Delitzsch, betreffend die privatrechtliche Stellung von Vereinen. Das Nähere Morgen.

Deutschland.

Berlin den 20. Juni. Sr. Maj. der König ist in Emden am 18. d. Mittags eingetroffen und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden; die Stadt ist in großartiger Weise geschmückt und bethätigt auf das Glänzendste die alten Sympathien Ostfrieslands für das preußische Königshaus. Nach einer Fahrt auf dem Dollart findet um 6 Uhr ein Banket auf dem Rathhause statt.

— **Die Debatte über die Eisenzölle,** welche Montag und Dienstag das Zollparlament beschäftigte, führte wie der Dzg. Ztg geschrieben wird, zu einer kleinen Auseinandersetzung zwischen Freihändlern und Schutzzollnern. Wollte man den Versicherungen der Redner trauen, welche ihre Reden damit begannen: „im Prinzip seien sie für den Freihandel, aber im gegenwärtigen Augenblicke 2c. könne man unmöglich die verlangten Herabsetzungen bewilligen", so gäbe es kaum noch Schutzzöllner, aber in Wirklichkeit steht es anders, und es ist, das Verdienst der stattgehabten Debatte, dies der Welt klar gemacht zu haben. Der Abg. Stumm, einer der größten Industriellen des Westens, hat mit großem Geschick für seine Sache gekämpft, aber schwerlich wird er Jemanden überzeugt haben, daß er und seine Collegen wirklich gesonnen seien, einen nennenswerthen Theil des Schutzes aufzugeben, den bisher ihre Industrie genoß. Den Antrag, die Herabsetzungen abzulehnen, oder die Regierungen aufzufordern, durch Verhandlungen mit den continentalen Nachbarstaaten eine allgemeine Herabsetzung der Eisenzölle anzubahnen, kann man nur als die Aussicht der Vertagung der Frage ad calendas Graecas anpassen, da man weiß, wie schwer es ist, in solchen Fragen Vereinbarungen zwischen den verschiedenen Staaten zu Stande zu bringen. Das hat Delbrück schlagend nachgewiesen, so schlagend, daß manchem Unterzeichner des Antrages seine Unterschrift leid zu werden schien, wenigstens muß man dies aus der Entfernung mancher Abgeordneten vor der Abstimmung über die Regierungsvorlage schließen. Auffällig war, daß sich sogar die Unterschrift eines Abgeordneten aus der Provinz Preußen, des Grafen Kanitz, unter den Antrag, bei dem leider ein liberaler bayerischer Abgeordneter, Dr Marquard Barth, als Antragstellr fungirte verirrt hatte. Die Abstimmung über die Beseitigung des Roheisenzolles hat zwar kein günstiges Resultat ergeben, aber es war nothwendig, diese für unser ganzes Vaterland wichtige Frage einmal im Zollparlament zur Diskussion zu bringen und sehr beachtenswerth ist es, daß der Antrag eine so stattliche Minorität — dieselbe war so groß, daß der Präsident die Gegenprobe veranstalten mußte — für sich hatte. Es ist von den Antragstellern (den Abgg. v. Hennig, Lesse, v. Hoverbeck, Franke) zu erwarten, daß sie den Antrag im Zollparlament in den nächsten Sessionen so lange wiederholen werden, bis derselbe gesetzliche Kraft erlangt haben wird. Auch aus dem Kreise der Fabrikanten vernimmt man jetzt bereits manche Stimme, die das längere Bestehen des Roheisenzolles für unhaltbar erachten. Aber im Zollparlament herrscht leider noch manche Unklarheit über diese und andere Fragen des Freihandels, und es wird erst allmälig gelingen, das richtige Prinzip zur Durchführung zu bringen. Wenn der bayrische Handelsminister Herr v. Schlör neulich bei bei der Debatte bezweifelte, daß die Eisenzollfrage für die Provinz Preußen von so großer Bedeutung sei, er vielmehr den Grund des wirthschaftlichen Zurückbleibens dieses Landestheils in der englischen Zollpolitik suche, so wird hn der Verlauf der Debatte und die dabei empfangenen Belehrungen eines Bessern überzeugt haben. Jedenfalls scheint Herr v Schlör den von ihm ausgesprochenen Satz, daß er nicht gerne über Dinge spreche, die er aus eigener Anschauung kenne, nicht wahr gemacht zu haben.

— **Den deutschen Bischöfen** sind von Rom folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt: In welchen Beziehungen steht die Kirche zu der Staatsgewalt? Welche Hindernisse entstehen aus den Staatsgesetzen oder aus anderen Verhältnissen für die freie Ausübung der kirchlichen Autorität und die Beobachtung der kirchlichen Gesetze, den Fortschritt der katholischen Institutionen und überhaupt das Gedeihen der katholischen Religion? Welches sind die Beziehungen der Kirche zur Staatsgewalt hinsichtlich der Erziehung der Jugend sowohl in den öffentlichen Schulen als in den geistlichen Bildungsanstalten, hinsichtlich des Erwerbes, des Besitzes und der Erwerbung von Kirchengut, hinsichtlich der klösterlichen Institute? Welche

König Wilhelm in Bremen.

(Fortsetzung.)

Dasselbe Wetter, welches den Einzug des Königs in unsere Stadt begünstigt hatte, blieb auch der Festfahrt nach Geestemünde und Bremerhaven treu und trug wesentlich dazu bei, daß der Eindruck des königlichen Besuches in den Hafenstädten, den der Schifffahrtsverkehr Deutschlands von der Weser aus nach allen Weltgegenden hin vermitteln, so befriedigend ausgefallen ist.

Gegen 12 Uhr versammelten sich in der Empfangshalle am Bahnhof die Theilnehmer zur Festfahrt nach Geestemünde-Bremerhaven. Außer der Begleitung und dem Gefolge seiner Majestät nahmen eine Anzahl Herren von hier, u A. Dr. Krüger, hanseatischer Gesandter in Berlin, mehrere Officiere des 1. Bataillons des 75. hanseatischen Infanterie-Regiments, die Spitzen der Bundesbehörden, der die Herren vom Verwaltungsrath des Norddeutschen Lloyd, vom Bremer Comité für die Nordpolar-Expedition daran Theil. Pünktlich wie immer erschien Se. Majestät selbst in kleiner Uniform wie alle Officiere, in Begleitung der beiden Burgermeister und mehrerer Senatoren. Nachdem er einige Worte mit verschiedenen der Anwesenden gewechselt, wurde eingestiegen in den bekränzten Zug. Der König lud die beiden Bürgermeister ein, in seinem Salonwagen Platz zu nehmen, in welchem, soviel wir bemerkt, auch der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Adalbert, Graf Bismarck und Consul H. H. Meier fuhren. Unter immer sich wiederholendem Hurrahgeschrei der auf dem Bahnhofsplatz versammelten Menge eilte der Zug von dannen; bald hier, bald da schallten ihm noch freundliche Zurufe nach; an der Station Lesum fuhr er in etwas langsamem Tempo vorbei, erst in Osterholz wurde Halt gemacht. Hier hatte sich vor der Bahnhofsrampe das Schützencorps aufgestellt, der König verließ mit mehreren Herren den Wagen und beehrte den Führer dieser kleinen bewaffneten Schaar mit einem kurzen Gespräch. Unter kräftigen Hurrahrufen setzte der Zug seinen Weg fort in der Einsamkeit der Haide ohne aufzuhalten und langte 1 Uhr 40 Min. in Geestemünde an. Hier erwarteten den König der Chef des Generalstabes, General v. Moltke, der schon am Morgen vorausgefahren war, sodann die Generale Podbielski und v. Kamecke. Auf dem Perron waren die Behörden aufgestellt. Der König richtete an die ihm Vorgestellten einige Worte, nahm vor dem Bahnhofe, wo weißgekleidete Mädchen ihn empfingen, eine Ansprache des Gemeindevorstehers entgegen. Hübsche Verzierungen von Laubgewinden und Flaggen schmückten die Umgebung des Bahnhofes, wo eine große Menschenmenge den König mit Zurufen begrüßte. Dem Könige folgte so gut es gehen wollte in den bereitstehenden Wagen die übrige Gesellschaft durch die weitgedehnten Straßen Geestemünde's nach Bremerhaven zu. Ein wirklich überraschender Anblick bot sich von der Brücke, die über die Geeste führt, auf die sich hier öffnende Fährstraße. Flaggen und Wimpeln in allen Farben spielten leicht vom Winde bewegt im schönsten Sonnenlicht, die Menge jubelte dem Könige zu und eilte dann, an anderen Stellen noch einmal den Wagenzug zu sehen. Leider ging es so rasch weiter, daß es nicht möglich war, aus dem reichen Schmuck Einzelnes aufzufassen. Bremerhaven, das darf man sagen, ist nicht nur reich an Flaggen, sondern versteht sie auch zu verwenden. — Auf dem großen Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Deutschland" hatte der König ein vom Verwaltungsrath ihm angebotenes Frühstück anzunehmen geruht. Der Dampfer, welcher der hohen Ehre des königlichen Besuches theilhaftig werden sollte, lag an der westlichen Seite des neuen Hafens, in vollem Flaggenschmuck, die Raen mit Matrosen bemannt, daneben der Norddeutsche Lloyddampfer „Berlin", an der anderen Seite des Hafens die „Hansa", mehre Dampfer der engl. Fahrt und eine Anzahl Segelschiffe, alle, wie die Schiffe im alten Hafen, beflaggt. Als der König die „Deutschland" betrat, schallte ihm das Hurrah der Matrosen entgegen. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, H. H. Meier, begrüßte Se. Majestät und suchte um die Erlaubniß nach, auf „Deutschland" die königliche Standarte aufzuhissen, die Erlaubniß wurde ertheilt und die königliche Standarte ging am Hintermast in die Höhe. Ein Schuß von der „Deutschland" gab das Signal, und von den andern Lloyddampfern fielen 33 Schüsse zum Salut. Dann fanden einige Vorstellungen statt. Eine Zeit lang erging man sich auf Deck in Unterhaltung, im Umblick auf den Hafen, auf den Strom 2c., darauf begab sich der König in seinen Salon und ihm folgte die Gesellschaft. Se. Maj. ließ sich auf einem Divan am hintern Ende der Cajüte nieder, der Großherzog von Mecklenburg und Prinz Adalbert nahmen neben ihm Platz, während Consul H. H. Meier die Honneurs machte. In buntem Gemisch sprachen nun die übrigen Anwesenden, welche den Salon vollständig füllten, den reichen Spenden der Tafel zu. Man merkte, daß man sich an Bord eines Seedampfers befand. Eine zwanglose, behagliche Unterhaltung, gewürzt durch die Annehmlichkeiten eines opulenten Frühstücks, ließ rasch wohl dreiviertel Stunden verfliegen. Der gefeierte Staatsmann, Graf Bismarck, war begreiflicher Weise der Gegenstand großen Interesses für die heimischen Gäste, ebenso General v. Moltke und General v. Roon — Wie schon erwähnt, hatte der König die Huld gehabt, es zuzusagen, bei der Abfahrt der Schiffe der Nordpolarexpedition, D „Germania" und „Hansa", zugegen zu sein. Er gab nun das Zeichen zum Aufbruch und verließ den Dampfer, mit donnernden Hochs von der zahllosen am Hafen versammelten Menge begrüßt, als er sich von der „Deutschland" zur Schleuse wandte, außerhalb derer die beiden Fahrzeuge segelfertig lagen. Am Vorhafen warteten das Comite, die Capitäne und Gelehrten der Expedition (auch einige der Mannschaften in ihren Pelzen) des Abschiedsgrußes aus königlichem Munde. Der Präsident des Bremer Comites für die Expedition, Herr Mosle, erbat sich von Sr. Maj. die Erlaubniß, einige Worte an die Expedition richten zu dürfen, und da sie gewährt wurde, richtete Redner eindringliche Worte der Ermahnung an die Theilnehmer der Expedition, ihre Abfahrt unter den Augen des Königs als ein glückliches Vorzeichen des Erfolges zu betrachten, aber auch ihr Alles daran zu setzen, der jungen deutschen Flagge und der deutschen Wissenschaft Ehre zu machen. Er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den durch seine Gegenwart uns hoch beehrenden erhabenen Monarchen, auf unser Vaterland, dessen mächtiger Schutz er ist, und zu einem Glückauf auf die beiden Schiffe. Und in dieses Hoch, dem der König durch Verneigungen zustimmte, fiel dessen nächste Umgebung, die große Menge, welche Kopf an Kopf gedrängt am Vorhafen, am Deich stand ein. Wahrlich ein Anfang eines seemännischen Unternehmens, der jedem deutschen Seemanne das Herz höher schlagen machen muß. Als das Hoch verklungen, reichte Se. Maj. den Theilnehmern der Expedition die Hand und wünschte ihnen eine glückliche Rückkehr. Der König ging darauf an Bord der „Germania", die er mit großem Interesse im Einzelnen besah, ihm folgten dann die übrigen Herren der Begleitung. Graf Bismarck widmete dem arktischen Costüme in heiterster Laune seine Aufmerk-

Uebelstände entstehen aus den wechselseitigen Beziehungen der verschiedenen Confessionen, welche in den verschiedenen Staaten Duldung oder bürgerliche und politische Gleichberechtigung genießen?

— Von officiöser Seite wird die Nachricht der „Magdeb. Ztg.“, daß die Regierung die vom Reichstage abgelehnte Vorlage der Börsensteuer beim preußischen Landtage zu wiederholen beabsichtige, entschieden in Abrede gestellt.

— Eine Anzahl patriotischer Männer von Mainz hat sich zu einer Eingabe an den Großherzog entschlossen, in welcher der Wunsch nach Eintritt in den Norddeutschen Bund niedergelegt ist. Dieselbe trägt 15—1600 Unterschriften, vorzugsweise aus dem Wahlkreise Mainz und wurde am 14. d. M. durch eine Deputation an den Großherzog übersandt. Der Großherzog hat es abgelehnt, die Deputation zu empfangen, indem er sich mit Reisenothwendigkeit entschuldigte.

— Säcularfeier Alex. v. Humboldt's. Die hervorragendsten Naturforscher der Hauptstadt, Virchow, du Bois, Reymond, G. Rose, Ehrenberg, W. Siemens, Poggendorf, Ewald, Reichert, A. Braun u. A. haben eine Petition an das Zollparlament gerichtet, in welcher sie dasselbe ersuchen, die im Bundesrathe vertretenen deutschen Regierungen zu bestimmen, die zur Errichtung eines National-Denkmals für Alex. v. Humboldt entsprechenden Mittel zu bewilligen. Es wird in der Petition darauf hingewiesen, daß die Stadt New-York bereits beschlossen hat, Alex. v. Humboldt ein Denkmal zu errichten, und daß es Deutschland zukommt, den großen Forscher zu ehren, der bis in das höchste Alter im Lernen nicht ermüdete und damit die volle Würde des Mannes zu verbinden wußte. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat am 17. Juni den Antrag des Prof. Virchow auf Veranstaltung eiuer Feier des hundertjährigen Geburtsstages Alex. v. Humbold.'s einstimmig angenommen.

— Den 21. Juni. Se. Majestät der König, in dessen Begleitung sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin befand, traf den 18. Mittags 12 Uhr von Aurich her, wohin Se. Majestät am 17. Abends von Wilhelmshafen mit Postpferden gefahren waren, in Emden ein. Das Geläut der Kirchenglocken hatte die Annäherung an die Stadt verkündet; hundert Eigenthümer aus dem Amte Emden ritten dem offenen Wagen des Königs voran. Am Thore war eine Ehrenpforte erbaut, bei welcher sich der Magistrat aufgestellt hatte und der Bürgermeister Hantelmann an Se. Majestät eine Ansprache richtete. Vom Thore begab sich der König zum Rathhause, wo 40 Bürgertöchter mit Schärpen, theils in den ostfriesischen Farben, Se, Majestät begrüßten. In dem Hause des Konsuls Brons, in welchem der König die Wohnung angenommen hatte, verweilte derselbe nicht lange, sondern begab sich bald nach dem Exerzierplatz der Garnison, wo das 1. und 2. Bataillon des ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78 besichtigt wurde. Um 3½ Uhr unternahm Se. Majestät auf dem Dampfer „Wilhelm“, von vielen anderen Schiffen begleitet, eine Fahrt nach dem Dollart, welcher dann um 6 Uhr das von der Stadt auf dem Rathhause gegebene Diner folgte. Für den Abend war eine allgemeine Illumination der Stadt beabsichtigt. Um 9 Uhr wollte die Emdener Liedertafel Sr. Majestät eine Serenade bringen. Am 19. Morgens 9 Uhr hat sich Se. Majestät nach der Verabschiedung des Großherzogs von Oldenburg, von Emden über Leer, Papenburg, Meppen nach Lingen begeben und hielt dort am Bahnhofe eine Truppenbesichtigung ab. Mittags wurde die Fahrt von Lingen über Salzbergen nach Bentheim fortgesetzt und beim Fürsten von Bentheim das Dejeuner eingenommen. Nachmittags gegen 3 Uhr reiste der König von Bentheim über Salzbergen und Rheine nach Osnabrück, besichtigte auch hier nach dem festlichen Empfange eine Truppenabtheilung, stieg im Schlosse ab und beehrte nach Aufhebung der Tafel den prachtvoll geschmückten Schützenhof.

— Eisensteuer und Petroleumsteuer sind, so schreibt der Abg. Dr. Becker-Dortmund, beide schlecht; aber unter beiden ist die letztere die schlechtere, weil zu ihr alle Haushaltungen ohne Unterschied des Einkommens viel gleichmäßiger herangezogen werden als zu jener. An Roheisen werden ungefähr 2½ Mill. Ctr., an Petroleum ungefähr 1¾ Mill. Ctr. zum Verbrauche eingeführt. Würde die Eisensteuer um 2½ Sgr. sinken, so würde die Eisen-Einfuhr im ersten Jahre vielleicht auf 3 Mill. Ctr. steigen, aber dann wahrscheinlich auch bald wieder zurückgehen, während die Petroleumeinfuhr, so lange nicht die Quellen nachlassen und der Preis steigt, stetig wächst. Nehmen wir selbst an, die Zahl der eingeführten Centner Eisen und Petroleum bleibe bei je drei Millionen stehen, so fordert der Finanzminister für je 2½ Sgr., die er am Eisen erläßt, 15 Sgr., vom Petroleum. Das Zollparlament hat die Eisenzölle zum Tode verurtheilt, das ist zunächst die Hauptsache; ob das Urtheil etwas früher oder später zur Vollstreckung kommt, ist weniger wichtig, Vollstreckt wird es gewiß, dafür werden schon die großen Eisenconsumenten sorgen. Petroleumconsumenten, die in gleichem Maße an der Aufhebung der Petroleumsteuer interessirt sind, giebt es nicht. Die Petroleumsteuer würde also bleiben wie die Salzsteuer. Dazu kommt die Gefahr, daß sie zunächst durch die Gassteuer vervollständigt und dann mit dieser zusammen verdoppelt und dreifacht würde. Ist sie einmal eine gesetzliche Finanzquelle, so macht deren Erhöhung viel weniger Bedenken als die erste Einführung. Die Petroleumsteuer einführen, um dem Finanzminister fünf oder sechs Mal mehr zu geben, als er am Eisenzoll erläßt, wäre ein zu schlechtes Geschäft und hieße dem System der Verbrauchssteuern eine neue Weihe geben in einem Augenblick, wo auch endlich die Industriellen sich genöthigt sehen, dagegen Front zu machen, während dieselben noch vor zehn Jahren in Bittschriften den Verbrauchssteuern das Wort redeten, um die Schutzzölle für Verbrauchssteuern auszugeben. Der Sieg der Freihandelsidee, der in dieser Woche errungen zu sein scheint, würde durch den empfohlenen Schacher, den man „Compromiß“ nennen will, in deren schlimmste Niederlage umschlagen; der Sieg fiele der Principlosigkeit zu, welche auf ein Jahrzehnt das Zollparlament um den Credit und das deutsche Volk um die Hoffnung auf eine verständige durchgreifende Steuerreform bringen würde.

Ausland.

Oesterreich. Die jüngste Phase des Zerwürfnisses mit dem Bischofe Rudigier ist jetzt abgeschlossen und ihr Verlauf hat auf's Neue bewiesen, wie wenig Entschlossenheit in unserem Jahrhunderte dazu gehört, mit den klerikalen Prätensionen fertig zu werden. Der katholische Verein in Linz, erst geschlossen ist dann aufgelöst; die Audienz des Grafen Brandis bei dem Kaiser nach Dauer von zehn Minuten mit dem kurzen und peremptorischen Hinweise darauf abgeschlossen, daß das Gesetz über Allen gleichmäßig stehe; Bischof Rudigier durch Anklagebeschluß der Linzer Landesgerichte vor die erste Preßjury verwiesen, die in der oberösterreichischen Landeshauptstadt zusammentreten soll, beschuldigt, in seinen gedruckten Hirtenbriefen das Verbrechen der Aufwiegelung und öffentlichen Ruhestörung begangen zu haben. Das ist der heutige Standpunkt der Dinge! Wenn nun die Römlinge auf das energische Vorgehen der Regierung mit neuen Herausforderungen antworten, so haben wir die hoffnungsvolle Aussicht, daß diese Ungeberdigkeit des Episkopates gerade unsere Minister zwingen wird, auch noch mit den Trümmern des Concordates aufzuräumen, bis endlich die letzten Fragmente dieses „gedrückten Canossa“, wie Anastasius Grün es genannt, aus dem Wege geräumt werden. Zunächst sind in Prag wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Die böhmischen Bischöfe haben in einer Currende ihrem Diöcesanklerus „die muthvolle Haltung“ Rudigiers als einen besonders schönen Predigtstoff anempfohlen. Gleichzeitig ist eben dort in der Schulaufsichtsfrage die schroffere Partei durchgedrungen, welche will, daß jeder Geistliche, der zugleich Lehrer ist, mit harten Kirchenstrafen bedroht wird, wenn er eine Stelle als Schulinspektor von der Regierung annimmt. Der Brixener Bischof Gesser, der bei dem Conventikel war, bringt diese Resolution bereits keck zur Anwendung, indem er dem Insbrucker Lehrer und Priester, Professor Weiller an der Ober-Realschule in einem donnernden Erlasse die ärgsten Kirchenstrafen in Aussicht stellt, wenn er nicht augenblicklich seiner Idee als Schulinspektor zu fungiren, entsage. Nur zu! solche Extravaganzen helfen uns vorwärts! Hätte Rudigier es nicht bis zum äußersten getrieben, wir hätten noch lange warten können, ehe es faktisch festgestellt worden wäre, daß die bischöfliche Concordats-Immunität ein Ende hat und der Episcopat dem gemeinen Recht untersteht Da die Renitenz der Kirchenfürsten jetzt einen weiteren Kampf in Aussicht stellt, hat die Regierung ganz vernünftiger Weise zwei weitere Löcher in das Concordat gerissen. Sie hat dem niedern Klerus die Staatsbürgerrechte, die ihm das Concordat geraubt, zurückgegeben; ihm aber auch zugleich gezeigt, daß der Episkopat ihn fernerhin nicht mehr der Ahndung der weltlichen Gesetze entziehen kann. Das Concordat gab den Bischöfen die Gewalt, die Priester in geistliche Correctionshäuser einzusperren, und wies die

---

samkeit und gab einige nützliche Winke aus seiner russischen Erfahrung. Es währte eine ziemliche Weile, bis der König seine Inspection vollendet. In herzlicher gewinnender Weise hatte er für Jeden an Bord ein freundliches Wort oder einen Gruß. Auch der Großherzog von Mecklenburg bekundete dad lebhafteste Interesse für die Unternehmung. Nun nahm der Dampfer „Simson“ die „Germania“ in's Schlepptau, der „Vulkan“ die „Hansa“; ein dreimaliges Hoch von Bord der Schiffe wurde vom Lande aus erwiedert; sie zogen zum Vorhafen hinaus und Se. Majestät folgte ihnen noch eine Strecke, die ihm entgegenschallenden Hurrahs mit Winken freundlichst erwiedernd. Darauf begab er sich zu dem Wagen, tausendstimmig begrüßt, als er den Deich hinaufstieg. Auch Graf Bismarck war der Gegenstand vielseitiger Ovationen. Längs des Hafens fuhr der König nach Geestemünde zurück und nahm hier noch die gewaltigen Schleusen in Augenschein. Kurz vor vier Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, der den König von den Hafenstädten Bremerhaven-Geestemünde nach Bremen brachte. Der Besuch wird den Hafenstädten für lange eine schöne Erinnerung sein. Der König hat sich dort wie hier alle Herzen gewonnen.

Nach der Wiederankunft machte der König mit dem Großherzoge von Mecklenburg und anderen Herren (Graf Bismark nahm nicht Theil) die Rundfahrt durch die Stadt, und zwar vom Bahnhofe durch die Georgstraße, Ansgariithorstraße über den Markt, über den Gustav-Adolphs-Platz, durch die Osterthorstraße, über den Alten Wall, Osterdeich, Mozartstraße, Contrescarpe bis zum Heerdenthor, und dann zurück zu Herrn Burgemeister Meier's Haus. Wie beim ersten Empfange waren die Häuser und Straßen, welche der Zug passirte, von einer dichten Menschenmenge besetzt, die in gleich herzlicher Weise durch Zurufe, Blumensträuße und Tücherwehen ihre Sympathien für den hohen Gast der Stadt ausdrückten. Der Beginn des Diners im Rathhause verzögerte sich um eine halbe Stunde. Obwohl die Auffahrt schon zur festgesetzten Zeit ihren Anfang nahm und die obere Rathhaushalle von 5½ Uhr an sich füllte, wurde erst um 6½ Uhr znr Tafel geschritten, nachdem der König erschienen. Das Rathhaus war von einer dichten Menschenmenge umgeben die jeden Ankömmling mit lebhaftem Hurrah empfing, die wiederum den Höhepunkt erreichte, als Se. Maj der König vor dem Eingange des Rathhauses vorfuhr. Die obere Halle war, um ein Empfangszimmer zu schaffen, durch eine Wand mit Festons in zwei Hälften getheilt. Die Tafel bildete eine Hufeisenform, an deren oberem Ende der König seinen Platz nahm, zur Linken saß der Herr Burgemeister Meier, zur Rechten der Herr Burgemeister Duckwitz. Dem letzteren folgten der Großherzog von Mecklenburg, der Graf von Bismarck-Schönhausen, der Senator Albers, der General von Moltke, der Senator Heineken u. s. w. Entgegengesetzt hatten nach dem Burgemeister Meier ihren Platz der Prinz Adalbert, der Senator Mohr, der Kriegsminister v. Roon, der Senator Smidt, der General v. Mannstein, der Senator Schumacher, der russische Militärbevollmächtigte in Berlin Generallieutenant v. Kutusoff in russischer Uniform u. s. w. Das vis-à-vis des Königs bildeten der Senator Kottmeier, der Oberpräsident Graf-Wernigerode, der Senator Feldmann u. s. w. Die Tafelmusik wurde von der Capelle des 75. Regiments vorgetragen. Die Empfangsabtheilung wie die Speiseabtheilung der Halle trugen den üppigsten Schmuck an kostbaren Gewächsen, und, entsprechend dem mittelalterlichen Baustile der Halle, war die Möblirung in gleichem Geschmack zusammengesetzt. Die Diele bedeckte ein rother Teppich.

Der auf Se. Maj. den König vom Präsidenten des Senats, Burgemeister Duckwitz, ausgebrachte Trinkspruch lautet:

Welcher Mensch liebt nicht sein Haupt und hält es hoch in Ehren! Was aber von dem einzelnen Menschen gilt, das gilt auch von einem Volke, zumal wenn dieses weiß, das mit seinem Haupte in der engsten Verbindung ein Herz steht, das voll Liebe für das Volk ist und nur darauf sinnt, dieses glücklich zu machen. Das trifft denn bei Ew. Maj. in jeder Hinsicht zu. Insbesondere verehren die Bürger Bremens in Ew. Maj den Wiederhersteller der Größe und Ehre Deutschlauds und sind stolz darauf, Genossen des neu entstandenen Vaterlandes zu sein.

Heute wird uns nun das Glück zu Theil, das Hanpt der deutschen Nation in diesen alterthümlichen Räumen zu begrüßen, in denen, wenn auch in begrenzten Verhältnissen, die Geschichte eines halben Jahrtausends sich spiegelt, ein Ereigniß, das mit leuchtender Schrift in die Annalen Bremens eingetragen werden wird.

Gestatten mir denn Ew. Maj., daß ich im Namen aller Bürger Bremens deren tief gefühlten Dank ausspreche für die Ehre, welche Ew. Maj. durch Ihren Besuch unserm Freistaate haben zu Theil werden lassen, aber neben diesem Danke wollen Ew. Maj. den innigen Ausdruck aufrichtiger Verehrung und und Liebe entgegennehmen, welche die Bürger Bremens gegen Ew. Maj. beseelen. Iu diesen Gesinnungen werden Sie, meine Herren, gewiß freudig in den Wunsch einstimmen: Gott erhalte Se. Majestät noch lange Jahre in rüstiger und fast jugendlicher Kraft wie heute. Se. Majestät hoch!

Mit Begeisterung fiel die Versammlung in dieses Hoch ein. Die Musik spielte das „Heil Dir im Siegerkranz“, dem die Gesellschaft stehend zuhörte, und sofort, als die Musik geendet, erhob sich Se. Majestät der König und sagte:

Erlauben Sie, daß ich gleich antworte. Ich danke Ihnen für die ergreifenden Worte, die Sie geäußert haben, Worte, welche eitel machen könnten, wenn sie nicht mit dem Gefühle ihrer wahren Bedeutung aufgenommen werden. Wenn es von der Vorsehung so gefügt worden ist, daß ein großes, ungeahntes Werk durch mich zu Stande gekommen ist, so habe ich schon diesen Morgen gesagt, daß ich das Werk nicht allein vollbracht habe, daß ich Mitstreiter und Bundesgenossen hatte — und einer von ihnen sitzt an meiner Seite — und daß ohne den allgemeinen guten Willen und die Hingebung Aller das Werk nicht zu Stande gekommen wäre. Noch ist nicht Alles erfüllt, was die Sehnsucht der Lebenden wünscht, und auch die zum neuen Bunde Geeinigten werden den Uebergang oft genug schwer empfinden. Aber eine spätere Generation wird die Frucht ernten und den Ausbau des Hauses sehen, zu dem wir den Grund gelegt haben. In den Worten, die Sie hier gesprochen haben, sehe ich den neuen Ausdruck der Gesinnung, die sich mir schon beim Empfange kundgegeben. Der Empfang in Bremen ist so unerwartet, so überwältigend für mich gewesen, daß ich kaum Worte des Dankes finden kann. Sie und die anderen Herren des Senats werden es übernehmen, der Stadt meinen großen Dank auszudrücken. Ich erhebe das Glas, um der Stadt Bremen meine tiefgefühlte Anerkennung für die Stunden auszusprechen, die Sie mir heute bereitet hat. Möge der Allmächtige über dem Wohl dieser Stadt und dieses Staates auch ferner walten. Ich fordere die Herren, welche nicht aus Bremen sind, auf, ein Hoch auf die Stadt Bremen auszubringen.

Die mit Wärme gesprochenen Worte und das Hoch wurden auf das Lebhafteste aufgenommen.

(Schluß folgt.)

staatlichen Behörden an, den Kirchenfürsten zur Ausführung dieser Urtheile ihren Beistand zn verleihen. Ein ministerieller Erlaß erklärt jetzt, daß dieser Artikel des Concordates mit dem Gesetze zum Schutze der bürgerlichen Freiheit in flagrantem Widerspruche stehe und die Verdikte der bischöflichen Ordinariate nur für jene Giltigkeit haben könnten, die sich denselben freiwillig unterwürfen. Damit denn hat die Androhung von Kirchenstrafen für Jeden, der nicht ein geborener Bedienter des Bischofs ist, sondern sich als Mann fühlt, ihre Schrecken verloren. Die jungen Geistlichen aber, die geneigt sein möchten, die Kanzel abermals zur Tribüne für politische Hetzereien zu machen, wird eine andere Verordnung Giskra's nachdenklich stimmen, welche kurzweg und ausnahmslos bestimmt, daß ein Kleriker ganz wie ein Laie die gegen ihn von weltlichen Gerichten erkannten Strafen in den staatlichen Gefängnissen und nicht, wie das Concordat bestimmt, in geistlichen Anstalten verbüßt, wo der Bischof die „Strafzeit" des „Märtyrers" in ein irdisches Paradies zu verwandeln pflegte. Jetzt erst wird die Geistlichkeit aufhören, eine der Regierung feindselige, dem Arme des Staates unerreichbare ecclesia militans zu bilden, die unter der Führung der exterritorialen Bischöfe den Kreuzzug gegen die neue Aera eröffnet.

Frankreich. Der Brief des Kaisers an den Abgeordneten v. Mackau (Nr. 141) macht weniger Aufsehen, als frühere Kuudgebungen desselben; selbst die Zeitungen finden sich meist in wenigen Worten mit ihm ab. Nach den lang ausgesponnenen Diskussionen über die zukünftige Regierungspolitik, welche durch die Wahlen herbeigeführt wurde, ist man so ziemlich einverstanden, daß erst die Physiognomie der neuen Kammer über dieselbe entscheiden werde und glaubt man allgemein, daß das in dem Kaiserbriefe aufgestellte Programm nur ein provisorisches sein kann. Daß der Kaiser sich nicht durch die Emeuten — vorausgesetzt, daß man den Straßentumulten diesen Namen geben darf — bestimmen lasse, überrascht nicht gerade; einen ganz andern Einfluß aber dürfte doch die Haltung der neuen Kammern haben.

Großbritannien. Das Oberhaus ist am 19. d. bei der Debatte über die irische Kirchenbill fast vollzählig, die Tribünen sind überfüllt. Die Debatte wird wird von dem Grafen Russell mit einer längeren Rede für die zweite Lesung eröffnet. Alsdann sprachen, gleichfalls für die zweite Lesung, Herzog Argyll, Lord Westbury und der Seccetär der Colonien Graf Granville; gegen die zweite Lesung Marquis Abercorn, Graf Lichfield und Lord Cairns. Die Abstimmung erfolgte um 3 Uhr Morgens. Das Resultat war: 179 für, 146 gegen die zweite Lesung der Kirchenbill. Die Regierung erhielt mithin eine Mehrheit von 33 Stimmen.

-- Mit Bezug auf den Wiederstand, welchen die irische Kirchenbill im Oberhause findet, schreibt Minister Bright an den Sekretär des Birminghamer Circular=Verein folgenden bedeutungsvollen Brief: London, 9. Juni. Werther Herr! Ich muß meine Freunde um Entschuldigung bitten, daß ich ihrer Einladung zu dem am 14. dieses stattfindenden Meeting nicht annehmen kann. Die Lords sind nicht sehr weise, doch kommen zuweilen ihre Schwankungen dem Volke zu Gute. Sollten sie die irische Kirchenbill 3 Monate hinausschleppen, werden sie dadurch die Erörterung wichtiger Fragen beschleunigen, welche, ohne ihre Verblendung, noch Jahre lang geschlummert haben dürften. Es werden nämlich gar viele Leute vielleicht fragen, worin denn eigentlich der Werth einer Verfassung bestehe, die einem und demselben politischen Akte in dem einen Hause eine Majorität von 100 verschafft, während in dem andern Hause eine Majorität von 100 dagegen stimmt. Und ferner dürfte die Frage aufgeworfen werden, weshalb die Krone, vertreten durch ihre Minister im Unterhause, einträchtig mit der Nation sei, während die Lords sich in der Regel im unmittelbaren Gegensatze zu dieser befinden. Statt sich auf ein kleines kindisches Flickwerk vermittelst lebenslänglicher Pairien zu werfen, thäten die Lords besser, sich auf die Höhe der Meinungen und Bedürfnisse unserer Zeit emporzuschwingen. In Eintracht mit der Nation könnten sie sich noch lange Zeit erhalten; wofern sie sich jedoch ihr entgegenstemmen, könnten, ihnen Unfälle widerfahren, an die sie nicht mit Freuden zurückdenken würden. Noch giebt es unter den Pairs nicht wenige gute und weise Männer, und wir wollen hoffen, daß ihr Rath überwiege.

Polen. Das Ministerium in Petersburg hat beschlossen in Warschau eine Universität zu gründen. Die Studenten müssen Uniformen tragen.

Italien. Der Minister des Innern verliest am 17. in der Kammer ein königl. Decret, durch welches das Parlament vertagt wird. Der Tag der Wiedereinberufung wird durch ein späteres Decret bekannt gemacht werden.

Spanien. Die Ankunft des Herzogs von Montpensier auf spanischem Boden läßt sehr kühl, wo sie nicht geradezu den Widerspruch herausfordert. Die ihn begünstigenden Zeitungen geben für die frostige Stimmung als Erklärungsgrund an, daß der Herzog selbst seine Anhänger ersucht habe, sich aller Kundgebungen zu enthalten. In Sevilla, welches die gewöhnliche Residenz des Herzogs von Montpensier war, strömte am 16. auf die Nachricht, daß der Herzog auf seinem Sommerschlosse in San Lukas angekommen sei, eine Volksmenge, 10,000 Köpfe stark, auf den Stierplatz am Guadalquivir zusammen, um gegen diesen Schritt Einspruch zu erheben. — Serrano hat am 18. d. als Regent den Eid geleistet und gelobt, die Verfassung und die Freiheiten des Landes zu vertheidigen. — Der frühere Generalcapitän von Catalonien, Marquis Pezuela, ist hier eingetroffen und sofort nach seiner Ankunft verhaftet worden. Das neue Ministerium ist konstituirt. Prim bleibt Kriegsminister und wird Conseilspräsident, Silvela wird Staatsminister, Herrera Justizminister, die anderen Minister bleiben unverändert.

Lokales.

— **Jahresbericht der Handelskammer p.** 1868. (Schluß zu Nr. 141.) Die Notizen, welche der Bericht in seiner Abtheilung „Die einzelnen Geschäftszweige", zeigen daß wenn auch das vorige Jahr für den Geschäftsverkehr im Ganzen, wie schon Eingangs gesagt worden, kein glänzendes war, doch einzelne Geschäftszweige sich günstig fortentwickeln.

Der Getreidehandel war im 1 Quartal v. J. sehr lebhaft, die Preise hoch und bedeutende Posten wurden noch per Bahn, namentlich nach Ostpreußen und Rußland, versandt. Im Frühjahr fielen dann freilich die Preise des Roggens und Weizens sehr erheblich. Die Rübsenernte war brillant und die Frucht von schönster Qualität. Den größten Theil des Rübsens aus unserer Gegend kaufte ein Oel=Fabrikant aus dem Kreise Thorn, der seinen Fabrik=Betrieb seit dem vorigen Jahre bedeutend vergrößert hat. — Von hier wurden 1868 versandt: 1) Weichselwärts: 2771 Last Weizen 2144 Last Roggen, 265 Last Erbsen, 2 Last Wicken, 6 Last Hafer, 6 Last Gerste 852 Last Rübsen, 48,350 Ctr. Oel; -- 2) Bahnwärts 354,483 Ctr. Getreide, Hülsenfrüchte, Saamen, Saat.

Der Handel mit Kolonialwaaren und Tabaksfabrikaten nach Polen hat in Folge der Grenzsperre und der Beschränkung des Personenverkehrs sehr abgenommen. Dagegen war der Umsatz in Spiritus nach Polen im v. Jahre größer als 1867, nnd zwar in Folge starken Begehrs nach Polen. — Der hiesige Weinhandel nach den Provinzen Preußen und Posen hat, zumal in Bordeaux Weinen, erheblich zugenommen, hatte aber nach Polen in Folge der dort herrschenden Geld- und Creditnoth im J. 1868 um c. 800 Ctr. abgenommen. — Auch das Manufactur=Waaren=Geschäft nach Polen hat in Wirkung der vorangeführten Momente abgenommen. Das Wollgeschäft war bei der Konkurrenz der Kolonial=Wollen ein schwaches. Dagegen hebt sich der Handel in Holz, Steinkohlen, Kalk und Eisen von Jahr zu Jahr. — Für den Geldverkehr war das Jahr 1868 kein ungünstiges: sämmtliche hiesige Kredit-Institute weisen im v. J. einen größeren Geschäftsumsatz als 1867 nach. Auch sichtlich der Verkehrsverhältnisse weist der Bericht eine Zunahme nach.

— **Ueber den Stand der Saaten** liegen Berichte aus den Regierungsbezirken Königsberg, Bromberg, Danzig, Stettin, Marienwerder, Köslin, Stralsund, Breslau und Oppeln vor. Im Regierungsbezirk Königsberg haben die Saaten, welche im Herbste einen vorzüglichen Stand hatten, in den Wintermonaten durch ungünstige Witterungsverhältnisse gelitten nnd bieten die Felder einen ungleichen Anblick dar. Am meisten sind hiervon Rübsen und Klee getroffen, während der Weizen gut steht und das Sommergetreide gute Aussichten bietet. Im Durchschnitt genommen, darf man bei geeigneter Witterung auf eine befriedigende Ernte rechnen, zumal die nachtheiligen Folgen der oben erwähnten ungünstigen Witterungs-Verhältnisse nicht allgemein hervortreten. — Im Regierungsbezirk Bromberg hat die Witterung des Winters einen nicht vortheilhaften Einfluß auf die Rapssaaten ausgeübt, bei entsprechendem Wetter können sie doch noch einen guten Ertrag geben. Rübsen hat sehr gelitten und Raps ist nicht ohne Beschädigung geblieben. Die Berichte aus den übrigen Regierungsbezirken schildern den Stand der Saaten theils als einen guten, theils sehr guten, theils als eine gesegnete Ernte in Aussicht stellende. Nur in Betreff der Oelsaaten wird aus den Regierungsbezirken Danzig und Stettin gemeldet, daß sie theilweise gelitten haben und nicht überall eine befriedigende Ernte versprechen.

— R. **Literarisches.** Alexander von Humboldt's Leben, Reisen und Wissen. Reich illustrirt 12 Lieferungen a 5 Sgr.

In den Reihen der größten Männer aller Zeiten voranstehend, gehört Humboldt zu jenen seltenen Geistern, welche in ihrem Kreise für eine ganze Epoche Abschluß bringen und nach welchen man ein ganzes Zeitalter benennen darf. Ihm war es, was nur wenigen vergönnt wird, beschieden, das gesammte Gebiet einer weitverzweigten Wissenschaft zu beherrschen, dieselbe nicht nur durch eigene Entdeckungen zu bereichern, sondern auch die Errungenschaften wie den Inhalt der Forschungen insgesammt zu überschauen, zu durchdringen und ein großes, umfangreiches Gebiet des Menschengeistes völlig zu bemeistern. Giebt es in den Naturwissenschaften wohl einen Zweig, der ihm nicht neue Anregungen oder Entdeckungen zu verdanken hätte? Ein halbes Jahrhundert greift er treibend und fördernd ein; er bewältigte die ungeheure Fülle des lawinenartig anwachsenden Stoffes durch seinen umfassenden Genius und durch eine bewunderungswerthe Rastlosigkeit des Fleißes. Davon zeugen seine unsterblichen Werke!

Zu dem Tage, an welchem eines Sinnes die alte und die neue Welt sich anschicken, das hundertjährige Jubiläum dieses Heroen der Naturwissenschaften zu feiern, glauben wir deshalb dem deutschen Volke kein schöneres Festgeschenk bieten zu können, als die vielfach vermehrte, nach den neuesten Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungen verbesserte sechste Auflage von Prof. Dr. Klencke's biographischem Werke, welches zugleich bestimmt ist, das neue Buch der Reisen und Entdeckungen würdig einzuführen. Nicht nur das Leben des großen Mannes geht hier in farbenfrischen, wechselvollen Bildern an uns vorüber; wir begleiten ihn auch auf seinen epochemachenden Reisen in drei Welttheilen und erkennen, wie er nicht blos seine Thätigkeit darauf richtet, Neues zu entdecken, sondern wie er, höhere Ziele vor Augen, dahin strebt, die gewonnenen Thatsachen wissenschaftlich zu verwerthen, mit einander zu vergleichen und die Bedeutung des Einzelnen durch dessen Stellung im Ganzen kenntlich zu machen.

In Thorn subscribirt man auf dieses wirklch gediegene u. schöne Prachtwerk bei Ernst Lambeck.

— **Die Bevölkerung der Städte** des Regierungsbezirk Marienwerder und einiger anderen betrug nach den Ermittelungen des kgl. Statistischen Bureaus in Berlin:

in den Jahren	1816.	1858.	1867.
an **Ortsanwesenden** einschließlich des Militärs.			
Christburg	2077.	2916.	3362.
Stuhm	751.	1769.	1999.
Marienwerder	4990.	6803.	7471.
Mewe	2268.	3288.	4349.
Garnsee	716.	1149.	1138.
Riesenburg	2507.	3461.	3401.
Rosenberg	1239.	2910	3207.
Deutsch Eylau	1810.	2529.	3102.
Freistadt	973.	2248.	2607.
Bischofswerder	1708.	1756.	1971.
Löbau	1007.	3269.	4020.
Neumark	876.	1645.	1939.
Kauernik	373.	738.	997.
Strasburg i. Westpr.	1994.	4289.	5084.
Lautenburg	956.	2460.	3156.
Gollub	1049.	2488.	2318.
Gurzno	937.	1298.	1447.
Thorn	7909.	14,019.	15,505.
Culmsee	820.	2177.	2759.
Culm	4153.	7263.	8663.
Briesen	882.	2972.	3484.
Graudenz	9034,	11 493.	14,844.
Lessen	1089.	1982.	2339.
Rehden	836.	1491.	1753.
Schwetz	2493.	4003.	4729.
Neuenburg	1591.	3526.	4038.
Konitz	2308.	5540.	6369.
Tuchel	1217.	2364.	2530.
Preuß. Friedland	1464.	2521.	3981.
Schlochau	1273.	2508.	2960.
Hammerstein	1262.	2451.	2502.
Baldenburg	670.	1891.	2186.
Landeck	495.	978.	1065.
Zempelburg	2419.	2905.	3247.
Krojanke	1657.	3154.	2975.
Flatow	1467.	3157.	2997.
Kaminen	710.	1294.	1618.
Vandsburg	562.	1583.	1534.
Deutsch Krone	2093.	5522.	6404.
Jastrow	2443.	2980.	4646.
Märkisch Friedland	2252.	2463.	2497.
Schloppe	1293.	2084.	2036.
Tütz	821.	1670.	1825.
Königsberg i. Pr.	61,084.	87,167.	106,296.
Danzig	51,031.	76,795.	89,311.
Elbing	17,850.	24,729.	28,055.
Berlin	187,717.	458,637.	702,437.
Memel	8264.	17,148.	26,662.
Bromberg	6782.	18,356.	19,003.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 21. Juni. Russische Banknoten 78 — $78\frac{1}{4}$ gleich $128\frac{1}{6}$—$127\frac{3}{4}$; für einen Rubel 26 — $26\frac{1}{12}$ Sgr.

Thorn, den 21. **Juni.**

Weizen, steigend 124—130 pfd. holl. bunt und ordinär 60-64 Thlr. 128 — 132 pfd. hochbunt, fein und weiß 66 -- 70 Thlr. p. 2125 Pf.

Roggen, ebenfalls höher bezahlt: 120—128 pfd. holl. 52—55 Thlr. p. 2000 Pf. Sommergetreide ohne Zufuhr.

Danzig, den 19. Juni. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität $87\frac{1}{2}$ - 91 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 -- 134 pfd. von $88\frac{1}{2}$ $91\frac{1}{2}$ Sgr. bunt, dunkelglasig und hellbunt 130—133 pfd. von $84\frac{1}{3}$ — $88\frac{1}{2}$ Sgr., Sommer= und rother Winter= 130 — 137 pfd. von 81 — 85 Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 128—133 pfd. bezahlt, zuletzt $74\frac{1}{3}$—$75\frac{5}{6}$ Sgr.

Erbsen, von $63\frac{1}{2}$—$66\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 90 Pfund.

Gerste, nominell — fehlt Angebot.

Hafer, 39 Sgr. pro 50 Pfund nach Qualität.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 19. Juni.

Weizen loco 60 — $72\frac{1}{2}$ p. Juni=Juli 72 pr. Juli=August $72\frac{1}{4}$, September=Oktober $72\frac{1}{4}$.

Roggen, loco 60 — 62, pr. Juni 61, pr. Juni=Juli $58\frac{3}{4}$, pr. Juli=August $56\frac{1}{2}$, pr. September = October 55.

Rüböl, loco $11\frac{3}{4}$, pr. Juni $11\frac{7}{12}$, Br. September=October $11\frac{2}{3}$.

Spiritus loco $17\frac{5}{24}$, pr. Juni=Juli $16\frac{7}{8}$, pr. Juli-August $17\frac{1}{24}$, September=October 16.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. Juni. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, d. 23. d. Mts. 1869, Nachm. 3 Uhr.
Tagesordnung: 1. Antrag des Magistrats, betreffend die Gehaltszulage für den Krankenhaus-Aufseher Herrn Wolfram; — 2. Antrag des Magistrats, betreffend die Anstellung eines Revier-Jägers zur Hülfsleistung; — 3. Ein Anleihegesuch; — 4. Mittheilung von 2 Ueberschreitungen des Kämmerei-Etats bei Tit. III. ad 3. und Tit. VIII. ad 6; — 5. Geschäftsberichte der Gasanstalt pro März und April a. c.; — 6. Mittheilung des Magistrats, betreffend die Verpachtung des Weichsel Badeschiffs; — 7. Gesuch der Herren Wernick und Gers. Hirschfeldt wegen Expropriirung eines Stücks vom Hofraum des Grundstücks Altstadt Thorn No. 343.
Thorn, den 18. Juni 1869.
Der Vorsteher Kroll.

Bekanntmachung.

Wir haben Klobenholz erster Klasse aus dem städtischen Forstrevier Steinort hierher schaffen und an der Weichsel unterhalb der Defensions-Kaserne aufstellen lassen. Wir beabsichtigen dasselbe in jeder Quantität bis zu 1 Klafter aus freier Hand zu verkaufen. Der Preis des Holzes ist auf 4 Thlr. 25 Sgr. für das Klafter an Ort und Stelle festgesetzt. Die Anweisungen sind auf der Kämmerei-Kasse gegen baare Bezahlung des Betrages in Empfang zu nehmen.
Thorn, den 18 Juni 1869.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche auf den Hof des hiesigen Gerichts-Gebäudes 40 Klafter hartes und 50 Klafter kiefern Klobenholz für den diesjährigen Winterbedarf liefern wollen, haben ihre schriftlichen Offerten binnen 14 Tagen bei uns einzureichen. Es ist darin der verlangte geringste Preis der Klafter jeder Art offerirten Holzes, sowie die Länge und Stärke der Kloben anzugeben.
Culm, den 18. Juni 1869.
Königliches Kreis-Gericht.
Arndt.

Aufruf
an unsere evangelischen Mitbrüder.

Als wir im Jahre 1861 eine Sammlung zur Begründung der ersten evangelischen Kirche in Neapel veranlaßten, fand unsere Bestrebung eine lebhafte Theilnahme; wir wurden in den Stand gesetzt, einen Beitrag von 60 Thlr. zu dem Kirchenbau einzusenden, welcher längst vollendet ist, und seine geistigen Früchte trägt.

Jetzt erneuern wir unsere Bitte. Es soll die erste evangelische Kirche in einem bisher ganz katholischen Lande, nämlich in Spaniens Hauptstadt zu Madrid begründet und ein Mittelpunkt dem evangelischen Geiste geschaffen werden, welcher sich im dortigen Volke Bahn bricht, und nach Raum und Nahrung im freien evangelischen Worte sucht.

Wir bitten daher unsere evangelischen Brüder, uns zu diesem gewiß segensreichen Zwecke mit ihren Beiträgen, — seien sie für jeden Einzelnen auch noch so gering, — zu unterstützen. Jeder von den Unterzeichneten ist zur Empfangnahme bereit; jeder der Herren evangelischen Geistlichen in Stadt und Kreis ist gleichfalls gebeten, Sich der Sammlung zu unterziehen, — deren Ergebnisse wir seiner Zeit veröffentlichen werden.

Thorn, den 25. Mai 1869.

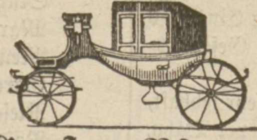
Der Vorstand
des Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
Körner, Oberbürgermeister.
Gessel, Pfarrer. **Schnibbe**, Pfarrer.
Weese, Stadtrath.
Eilsberger, Garnisonprediger.
Hirsch, Professor. **Adolph**, Kaufmann.
Dewitz, K. Domainenrath.
Engelmann, Kanzleirath.
E. A. Plengorth, Goldarbeiter.

Gras von 3—4 Morgen Wiesen verkauft billigst
M. Rypinski,
im Deutschen Hause.

Auction.

Umzugshalber werde ich Freitag, den 25. Juni von 10 Uhr ab im Herrn **Mallon**'schen Speicher an der Bache verschiedene Möbel, als: Sophas, Stühle, Spinde, Spiegel, Kommoden &c. und Hausgeräth versteigern.
W. Wilkens, Auctionator.

Großes Wettrennen
des Rhein. Westph. Rennvereins zu Köln am 15. u. 16. August cr.




Großer Pferdemarkt und landwirthl. Ausstellung
des landwirthschaftlichen Vereins zu Köln am 16. u. 17. August cr., verbunden mit einer **Verloosung** von 36—40 Luxus- und Arbeitspferden, fünf 1-, 2- und 4spännigen Equipagen, ein- und zweispännigen Fahrgeschirren, Reitzeugen, Reit- und Fahrrequisiten und sonstigen Ausstellungsgegenständen im Gesammtwerthe von ca.
20,000 Thaler
autorisirt d. Verfügung Sr. Excellenz
des Ministers des Innern.
Die Lotterie besteht aus 25,000 Loosen à einen Thlr. Pr. Crt.
Von dem durch den Loose-Verkauf sich ergebenden Betrage werden nur die baaren Unkosten in Abzug gebracht, alles Uebrige wird zum Ankauf der Gewinne verwendet.
Ziehung am 20. August cr.,
unter Controlle der Königl. Regierung.
Pläne und Prospecte gratis.
Loose à einen Thlr. zu haben in Thorn bei Herrn
Ernst Lambeck
sowie bei mir und in allen Agenturen.
Briefe und Gelder franco erbeten.
Paul Rud. Meller in Köln,
Alleiniger General-Agent,
Eigelstein 82—, Schildergasse 3.

Vorzüglich schön und billig

sind die **Präparate für Stiefel-Sohlen und Oberleder** von **Jul. Glasbrenner** Berlin, um selbigen eine ganz besondere Geschmeidigkeit und Haltbarkeit zu geben. Pro Fl. resp. Büchse 2 Sgr. 6 Pf.
Ferner:
Feinstes Patent Lederöl
zum Wagenverdecke und Pferdegeschirre vorzüglich weich und glänzend zu erhalten in Büchsen à $2^{1}/_{2}$ Sgr., 5 Sgr. und 10 Sgr. Nur allein echt zu haben bei Herrn
Julius Claass.

Gebrüder Jacobsohn
Culmerstraße 345/47
empfehlen ihr wohlassortirtes Lager in
Kleiderstoffen
zu sehr billigen doch festen Preisen.

Soeben wieder eingetroffen:
Die Eisenbahnkarte
von Deutschland mit Gewinn-Antheil.
Preis 5 Sgr.
Ernst Lambeck.

Ein geehrtes Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete hiermit auf seine

Bäckerei
Breitestraße Nr. 58

ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Dieselbe liefert Feinbrot und sämmtliche Back-Waaren aufs Schmackhafteste, so daß ich überzeugt bin, jeden meiner beehrten Kunden zufriedenstellen zu können. Bei **Feinbroten** gebe ich **das sechste für $2^{1}/_{2}$ Sgr. als Rabatt.** Die Niederlage befindet sich vis-à-vis Herren **L. Dammann & Kordes.**
Um geneigten Zuspruch bittet
ergebenst
Julius Krampitz.

Der **G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup** besteht nach der von mir persönlich gewonnenen Ueberzeugung nur aus Pflanzenstoffen, welche eine für die Gesundheit nachtheilige Wirkung **nie**, wohl aber eine für alle Affektionen der Brustorgane heilsame, lösende, beruhigende und sehr wohlthuende Wirkung erzeugen. Besonders angenehm ist der Wohlgeschmack und Geruch. In der Praxis bewies er sich als vorzügliches Heilmittel bei chronischen und auch acuten Luftröhren-Katarrhen.
Vorstehendes attestirt mit voller ärztlicher Ueberzeugung.
Breslau, 22. Sept. 1865.
Dr. Schwand, prakt. Arzt.
Vorstehendes Attest hat Dr. Schwand nach eigener Anschauung der Zubereitung des **G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups** ausgestellt, was hiermit amtlich bescheinigt.
Breslau, 23. Sept. 1865.
(L. S.) Dr. C. W. Klose,
Kgl. Kreis-Physikus und Sanitäts Rath.

Probat gegen nervösen Magenhusten.
Der von Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** erfundene, allein echte **weiße Brust Syrup** verdient das größte Lob. Derselbe hat sich bei meinem nervösen Magenhusten, der mich jeden Morgen quälte, ausgezeichnet heilkräftig erwiesen. Jedoch rathe ich Jedem, der wirklich Resultate erzielen will, den ausgezeichneten Syrup regelmäßig und längere Zeit hindurch zu gebrauchen. **Er ist äußerst wohlschmeckend und verdirbt auf die Dauer nie.**
Aachen, 12. August 1867.
Otto Grotzen, Kaufmann.
Die Niederlage dieses vorzüglichen Hausschatzes befindet sich in Thorn bei **Friedrich Schulz** in Culmsee bei **A. Jänsch.**

Zahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Zahn Extract** beseitigt. Der selbe übertrifft, seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen, alle derartigen Mittel und wird deshalb von berühmten Aerzten empfohlen. Zu haben in Fl. à 5 u. 10 Sgr. im alleinigen Depot für Thorn und Umgegend bei
Julius Claass,
Brückenstraße 20

Verloren!
Ein goldener Uhrschlüssel mit Kettchen. Ein Medaillon mit Photographie. Abzugeben gegen Belohnung bei
Biberstein v. Zawadzki,
Schuhmacherstr.

Ich habe mich hierselbst als Arzt niedergelassen und bin in meiner Wohnung Seeglerstraße 104 im Hause des Bäcker Herrn **Diesel**, Vormittags von 11—12, Nachmittags von 5—6 zu sprechen.
Dr. Marquardt, Stabsarzt.

Großes
Capeten u. Bordüren-Lager
bei **Philipp Elkan**, Nachfolger
Breitestraße 82.

Anerkannt beste
Leinwand und Handtücher
zu Fabrikpreisen bei
Gebrüder Jacobsohn,
Culmerstraße 345/47.

Matjes-Heringe
vorzüglicher Qualität à 1 Sgr. empfiehlt
A. Stentzler.

Vorräthig bei Ernst Lambeck:
Blumensprache, 5 Sgr.
Briefsteller für Liebende, 5 Sgr.
Traumbuch, 5 Sgr.
Stammbuchverse, 5 Sgr.
in elegantester Miniaturausgabe.

Die unterzeichnete Buchhandlung macht hierdurch darauf aufmerksam, daß **jede ältere Auflage** von
Brockhaus'
Conversations-Lexikon
im Umtausch gegen die neueste elfte Auflage des Werks mit Zehn Thaler in Zahlung von ihr angenommen wird. Ein Prospect über die Umtauschbedingungen steht **gratis** zu Diensten.
Thorn. **Ernst Lambeck.**

Ein schwarzwollener Regenschirm ist verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Brückenstraße No. 35

2 möbl. Zimmer verm sofort **M. Levit.**

Eine kl. Wohn. nach vorne m. a. o. Möb sof. zu verm. Brückenstr. 15

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern und Zubehör wird vom vom 1. Juli z. mieth. ges. Adressen **sub X. X.** in der Exp. d. Bl.

Marienstraße No. 285 ist eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör für 40 Thlr. jährlich von sogleich zu vermiethen.
Milutzka.

Möbl. Zim zu verm. Weißestr. 77, 1 Tr.

Eine Wohn. v. 5 zusammenh. Zimmern 1 Tr. verm **H. Liedtke**, Neust 89/90.



Auf dem Wege nach der Wocker ist am 20. d. Mts. Nachmittags ein scharlachrother mit Perlen gestickter Turngürtel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben gegen angemessene Belohnung in der Zeitungs Expedition abzugeben.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck**:

Reisebücher.

Weber's illustrirtes London.
Bädeker, Mittel- und Norddeutschland.
— Südbayern, Tirol &c.
— Mittelitalien.
— Belgien und Holland.
— Conversationsbuch,
Bocke Führer durch Thürigen.
Müller, Der Harz.
— Dresden und die Sächsische Schweiz.
Müller, Die sächsisch-böhm. Schweiz Teplitz &c.
— Die Insel Rügen.
— Die Rheinreise.
— Führer durch die Insel Rügen.
— Swinemünde, Heringsdorf, Misdroy.
— Führer durch den Harz.
— Führer durch Thüringen.
— — — das Riesengebirge.
Neueste Juni-Ausgabe vom Eisenbahn-Cours-buch (Decker)
Neueste Juni-Ausgabe vom Eisenbahn-Cours-buch (Goldschmidt.)
Neueste Juni-Ausgabe vom Eisenbahn-Cours-buch (Jahnke.)
Eisenbahncourir: Officielle Fahrpläne.
Jahnkes Reiseatlas durch die Prov. Preußen.
— Schlesien.
&c. &c. &c.

Große Prämienkarte von Deutschland mit Lotteriegewinnantheil nur 5 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**